

Der
Bote vom
Wetzheimer Wald
erscheint Dienstag,
Donnerstag,
Samstag und
Sonntag,
und kostet bei der
Expedition pro
Quartal 1 M 5 Pf.
im Oberamtsbez.
1 M 25 Pf.
und außerhalb
1 M 45 Pf.



Inseraten
von
Stadt und Bezirk
Wetzheim
aufgegeben,
werden mit 9 Pf.
von außerb. die-
selben mit 10 Pf.
für die bipaltige
Zeile oder deren
Raum
berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Wetzheim & Umgegend.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 4. März. Dem Berichte des „St.-A.“ über die von Seiner Majestät dem Könige gnädigst geruhete Ertheilung der großen Medaille für allgemeine Verdienste um Gewerbe und Handel an den Präsidenten v. Steinbeis kann dasselbe Blatt aus anderer Quelle noch anfügen, daß Seine Excellenz der Herr Staatsminister des Innern v. Sief, sich selbst in das Domizil des Jubilars begeben hat, um demselben mit seinen eigenen Wünschen das von Seiner Majestät unterzeichnete gnädige Handschreiben wohlwollend zu überbringen. Dasselbe lautet wie folgt: Mein lieber Präsident Dr. v. Steinbeis! Auf die mir erstattete Anzeige, daß Sie am morgenden Tage den fünfzigsten Jahrestag Ihrer Anstellung im Staatsdienste feiern, in welchem Sie 30 Jahre ununterbrochen an der Centralstelle für Gewerbe und Handel gewirkt haben, finde ich mich veranlaßt, Ihnen für das während dieser Zeit mit rastloser Thätigkeit und seltenem Eifer bethätigte Bemühen um die Förderung unserer vaterländischen Industrie Meinen gnädigen Dank auszusprechen, auch Ihnen als besonderes Zeichen dieser Meiner Gesinnungen die große Medaille für allgemeine Verdienste um Gewerbe und Handel gnädigst zu verleihen, die ich Ihnen im Anschluß übersende. Ich hege den aufrichtigen Wunsch, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch eine lange Reihe von Jahren in ungefügter Kraft und Gesundheit zu wirken, und verbleibe, Mein lieber Präsident Dr. v. Steinbeis, Ihr gnädiger König (gez.) Karl.

Auch Ihre Majestät die Königin haben den Präsidenten v. Steinbeis durch ein von Höchstihrem Obersthofmeister dem Herrn Grafen v. Taube Excellenz in freundlichster Weise abgefaßtes Anerkennungsschreiben gnädigst erfreuen lassen.

Stuttgart, 6. März. Geburtsfest Sr. Majestät des Königs. Kanonendonner vom Schützenhause herab und das Geläute sämtlicher Kirchenglocken weckten heute früh 7 Uhr die Residenzbewohner und verkündeten den Anbruch des Geburtsfestes unseres geliebten Landesherrn, Königs Karl, während im Hofe des königl. Residenzschlosses die Tagwache der Militärmusik-Kapellen Stuttgarts standfand, welche auch gestern Abend den Zapfenstreich ebendasselbst ausführten. Die Residenz, namentlich die Hauptstraßen, sind schon seit gestern Mittag reich besaggt und reges Treiben herrschte in den Straßen, besonders in der Gegend des Schloßplatzes, wo von 8 1/2 Uhr ab eine große Anzahl herrschaftlicher Wagen die Mitglieder der königl. Familie und die übrigen Gratulanten von Militär und Civil zum königl. Schlosse führte. Um 9 1/2 Uhr fand der feierliche Kirchengang der bürgerlichen Kollegien vom Rathhause nach der Stiftskirche statt, von der Stadtgarde in voller Uniform eröffnet; zahlreiche Staats- und städtische Beamte, sowie Bürger von Stuttgart beschloffen den Zug. Der Gottesdienst wurde mit dem imposanten „Heilig ist der Herr Zebaoth“ eröffnet, den der gemischte Chor der Stiftskirche unter Faist's Leitung sang. Die Festpredigt hielt, da Stiftsprediger Prälat Dr. v. Kapff gegenwärtig leidend ist, Stadtpfarrer Theurer über den von Sr. Majestät dem Könige selbst bestimmten Text: „Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von Oben herab, vom

Vater des Lichts, bei dem kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß stattfindet.“ Der beliebte Kanzelredner verbreitete sich in seiner Predigt darüber, wie der König sein Volk nach Oben richte, auf den Herrn des vollkommenen Lebens, auf den Vater des vollsten Lichts und den Gott der Unwandelbarkeit und Treue, der allein feste Zustände schafft. Die Stiftskirche, sowie die sämtlichen andern Gotteshäuser aller Konfessionen waren von Andächtigen dicht besetzt. In der königl. Schloßkapelle hatte sich die K. Familie, der Hofstaat, die höchsten Staatsbeamten, Minister, Militärs der höchsten Chargen zc. versammelt. Zahlreiches Publikum erwartete am Portal des alten Schlosses und in den Arkaden des Schloßhofes die Auffahrt des königl. Hofes, welche wenige Minuten vor 10 Uhr erfolgte. Hier hielt Oberhofprediger Prälat Dr. v. Gerok die Festpredigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurden die Kanonen aufs Neue gelöst, und der Donner derselben ertönte über's ganze Stuttgarter Thal. Während des fand ein Familienfrühstück im Schlosse statt, zu dem nur die Angehörigen des K. Hauses geladen waren. Verschiedene Feste wurden in den höheren Schulanstalten abgehalten. Im Kgl. Polytechnikum eröffnete der akademische Liederkreis die Feier, welche in der Aula stattfand, durch Gesang; darauf folgte die Festrede des Hrn. Professors Reinhardt, an welche sich die Vertheilung der Fachschulpreise angeschlossen. Im Festsaale der Kunstschule hielt Prof. Dr. von Lübe einen Vortrag über Tizian. In der höheren Handelsschule hielt Herr Schenk in französischer Sprache einen Vortrag über das altfranzösische Nollandslied. Ferner wurden im Kgl. Gymnasium, den Realanstalten zc. Feste abgehalten. Das herkömmliche Festmahl der Stadt Stuttgart fand im neuen Saale des Hotel Marquardt unter großer Betheiligung (über 150 Couverts) von Staats- und städtischen Beamten und Angehörigen des Bürgerstandes statt. In den Kgl. Ministerien fand Nachmittags große Diners. Um 5 Uhr Marschallstafel im Kgl. Schloß. Der Festtag endet mit einer Vorstellung im Kgl. Hoftheater, woselbst Auber's „Erster Gluckstag“ zum erstenmale aufgeführt wird, während der Schloßplatz, wie dies schon gestern Abend der Fall war, glänzend illuminiert wird und die springenden Fontainen beleuchtet sein werden, ein Anblick, dessen Schönheit stets eine große Menge von Zuschauern herbezieht.

Stuttgart, 5. März. Der Vollzug der württembergischen Ablösungsgeetze nähert sich dem „St.-A.“ zufolge seinem Ende. Die Gefäll-, Zehnt- und Baurechte-Ablösungen, im Ganzen 26,210 Fälle mit einem Gesamtentschädigungskapital von 105,471,167 M 70 S sind sämtlich erledigt, ebenso die Zehntlastenablösungen bis auf einige wenige Fälle, und nur an Komplexlastenablösungen, deren im Ganzen bis jetzt 2536 Fälle mit einem Ablösungskapital von 10,062,951 M 39 S erledigt wurden, gingen noch 83 Fälle, von denen übrigens 75 an den Civilrichter verwiesen sind, unerledigt in das Jahr 1879 über.

Stuttgart, 5. März. Unsere früher geäußerte Meinung, daß bei der Fortdauer der ungünstigen wirtschaftlichen Zustände die Auswanderung wieder größere Dimensionen annehmen werde, bestätigt sich. Außer mehreren zahlreichen Familien, die demnächst nach Südrußland sich begeben, bilden

sich auch in verschiedenen Orten des Landes ganze Karawanen zur Auswanderung nach Amerika, trotzdem die dortigen Geschäftsverhältnisse nichts weniger als einladend sind. Von einem einzigen Orte wandern in nächster Zeit nicht weniger als 20 Familien aus. Einzelne darunter nehmen ziemliches Vermögen mit. Dieses Suchen nach einer besseren Existenz in überseeischen Ländern ist schon in günstigen Zeiten ein mehr oder weniger gewagtes Unternehmen; noch viel mehr aber jetzt bei einer so abnormen, fast über den ganzen Erdbreis verbreiteten Krise. — Die Wohnungsnoth in umgekehrtem Sinne, d. h. die Schwierigkeit für größere Wohnungen gute Miether zu finden, steigert sich hier immer mehr. Selbst ein Herabgehen in den Preisen ist meist vergeblich. Das Angebot ist stets größer als die Nachfrage. In Cannstatt sollen die Verhältnisse nicht viel besser sein.

Stuttgart, 5. März. (Warnung insbesondere für Diensthboten.) In letzter Zeit verging kein Tag, an welchem nicht mehrere Diensthboten auf der Polizei an ihnen verübte Diebstähle anzuzeigen hatten. Der Dieb benützte zur Verübung seiner That stets die Tageszeit, wenn die Diensthboten mit häuslichen Arbeiten in der Wohnung der Dienstherrschaft beschäftigt waren. Er erbrach die Bühnenkammern (resp. öffnete mit Nachschlüsseln) und entwendete, was er an Kleidern zc. finden konnte.

Heilbronn, 5. März. Aus Anlaß der 100jährigen Geburtsfeier unseres verdienstvollen ehemaligen Mitbürgers Peter Bruckmann, Gründers der Silberwaarenfabrik von P. Bruckmann u. Söhne, hat die Firma in Gemeinschaft mit ihren Arbeitern und Angestellten am Montag Abend im Sauter'schen Saale die Gründung einer Kranken-, Unfall-, Versicherungs- und Pensions-Kasse beschlossen. Durch diese ebenso zeitgemäße als humane Einrichtung erhielt das Jubiläum seine schönste Feier; sie ehrt in gleicher Weise die Firma wie ihre Angestellten und Arbeiter.

Riberach, 5. März. Heute Mittag wurde in der Nähe der von hier nach Warthausen führenden Landstraße die Leiche eines Mannes gefunden. Derselbe soll von Bergach, D./A. Chingen, sein und scheint sich erschossen zu haben; die rechte Hand des Toten hielt noch die Pistole ungeschlossen.

Sonthem, 4. März. In der hies. Web- Zwirnerei ereignete sich heute ein gräßliches Unglück. Eine Arbeiterin, welche dem Getriebe zu nahe kam, wurde vom Riemen am Kleide erfaßt und so lange von der schnelllaufenden Welle herumgeschleudert, bis die Maschine zum Stehen gebracht war. Als man die Unglückliche endlich wegnahm, war sie eine Leiche.

Crailsheim, 4. März. Heute Nachmittag 2 Uhr ist das zweite Opfer des Trichinen-Unglücks, Herr Maschinenmeister Vollrath, seiner vor wenigen Tagen verstorbenen Gattin im Tode nachgefolgt. Kurz vor seinem Ende ließ er seine Kinder an sein Bett treten, gab ihnen den Segen und wies sie darauf hin, daß er nun zur Mutter gehe. Noch eine Stunde und das treue Vaterherz hörte auf zu schlagen. Ein äußerst schmerzlicher Trauerfall für die drei Kinder. Sie sind 11, 8 und 3 Jahre alt; das jüngste derselben ist auch noch krank, doch soll es etwas besser bei demselben gehen. Innige Theilnahme spricht sich überall für die so schnell vater- und mutterlos gewordenen Waisen aus. Der Bruder des † Maschinenmeisters Vollrath, ein Geistlicher in Bayern, ist gestern begraben worden; er starb gleichfalls an der Trichinose.

Niedlingen, 4. März. Am gestrigen Jahrmarkt kaufte ein elternloser 17jähriger Mensch aus Hütten, D./A. Münsingen, hier einen Revolver und erschoss sich auf dem Heimwege am Orieningers Gottesacker. Ein Bruder desselben wollte sich im vorigen Jahr den Tod durch Erhängen geben, wurde aber noch gerettet.

München, 3. März. Gestern wurde ein hier wohnhafter fremder Gewerbsgehilfe, welcher falsche Zwanzigpfennigstücke und Einmarkstücke verfertigte und verausgabte, zur Haft gebracht.

Frankfurt, 4. März. Heute Vormittag wurde die Neue Börse feierlich eröffnet. Das Gebäude war mit Fahnen verziert, der Saal selbst, der einen imposanten Eindruck macht, mit Fahnen und tropischen Pflanzen decorirt. Während im unteren Raume die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, das Baukomitee, die Handelskammer, die Vertreter des Auslandes u. a. Ehrengäste Platz nahmen und eine große

Anzahl von Börsenbesuchern sich eingefunden hatten, war die Gallerie völlig von Damen besetzt.

Darmstadt, 5. März. Heute Nacht brach in dem vom Großherzog bewohnten Theile des Schlosses Feuer aus, welches indeß auf den Dachstuhl beschränkt blieb.

Berlin, 4. März. Reichstag. Die Uebersichten der Ausgaben und Einnahmen des Etatsjahres 1877/78 und der Reflexe aus den Jahren 1871 bis 1876/77 gehen an die Rechnungs-Kommission. Der Reichstag beginnt nun die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Strafgewalt des Reichstags. Staatssekretär Friedberg rechtfertigt die Vorlage unter Hinweis auf die abfällige Kritik, welche dieselbe in mehreren Landtagen der Bundesstaaten und in der Presse erfahren hat. Die Regierungen seien nicht von der Zuversicht erfüllt, daß der Entwurf Annahme finden werde, allein sie hielten sich verpflichtet, dennoch den Entwurf einzubringen. Redner erinnert daran, wie der Präsident des Reichstages einst einen Redner mit dem Zurufe, seine Reden streiften an Provokation zum Aufruhr, unterbrochen habe. Den Regierungen liege es fern, in die Autonomie des Reichstages einzugreifen, allein diese erreiche nicht den Fall, wo das gesprochene Wort, welches sonst immer durch das Strafrecht verfolgt werden könne, diesem entzogen bleiben solle, auch wo das Strafrecht verletzt sei. Dies sei der Hauptgrund gewesen für Aufhebung eines Zustandes durch Gesetz, welcher von allen Seiten für unerträglich erachtet worden und durch die Autonomie des Reichstags nicht aufzuheben gewesen sei. Redner hofft, daß wenn die Vorlage einer Kommission überwiesen werde, sich ein Ausweg vereinbaren lasse. (Beifall rechts.) Fürst Hohenlohe v. Langenburg hätte gewünscht, daß der Reichskanzler vorgezogen hätte, mit den Mitgliedern des Hauses eine Verständigung über Lücken in der Geschäftsordnung zu vereinbaren. (Sehr richtig!) Jedes Parlament der Welt müsse darauf bestehen, Herr in seinem Hause zu sein. (Sehr richtig.) Bei freier Verständigung hätte die Reichsregierung jedenfalls mehr erreicht, als durch die Vorlage. Sträfliche Äußerungen von Beleidigungen Abwesender seien zu beklagen. Abhülfe müsse geschafft werden, entweder durch Zuriinnahme der Beleidigung, oder dadurch, den Präsidenten verhindern zu lassen, daß die Beleidigung Verbreitung nach Außen finde. Kein Land der Welt besitze in der Verfassung so weit gehende Bestimmungen, wie wir. Wenn in England ein Parlamentsmitglied im Parlament eine staatsgefährliche Rede halte, so sei es dafür verantwortlich. Eine entsprechende Abänderung des Paragr. 22 der Reichsverfassung sei nothwendig. Redner erörtert einzelne Paragraphen der Vorlage und wendet sich namentlich gegen die Bestimmungen der Strafgewalts-Kommission. Ebenso ist Redner entschieden gegen die Ausschließung von Mitgliedern aus dem Reichstage. Redner erklärt, er und seine Freunde wollten das freie Wort nicht beschränken, Ausschreitungen nur durch Initiative des Hauses beseitigt wissen. Sie würden bei der zweiten Lesung eine Resolution einbringen, die ihren Wünschen Ausdruck gebe. Einer Verweisung an eine Kommission ist Redner nicht abgeneigt.

Berlin, 4. März. Reichstag. (Schluß.) Heereman (Centrum) ist für unbedingte Ablehnung des Entwurfs als eines Eingriffs in die Freiheit und Unabhängigkeit des Parlaments, als im Widerspruch stehend mit der Verfassung und mit sich selbst. Auch liege kein Bedürfnis zum Erlasse eines solchen Gesetzes vor. Mit diesem Gesetze in der Hand könne jede Minorität mundtot gemacht werden. Auch seien die Bestimmungen der Vorlage zum Theil praktisch gar nicht durchzuführen. Redner bittet, die Vorlage a limine abzuweisen. v. Helldorf (deutsch-konservativ) erklärt für sich und seine Freunde ihre Übereinstimmung mit der Tendenz des Gesetzes. Ein solches sei nothwendig zu Abhülfe von Uebelständen, die alle Welt beklage; er halte den Entwurf für verbesserungsmäßig und wünsche deshalb, mit Aussicht auf Erfolg, dessen Verweisung an eine Kommission. Laster ist für entschiedene Verwerfung der Vorlage, die nicht nur Schäden mit sich bringe, sondern auch ihren Zweck völlig verfehle. Redner führt aus, wie es auf einen wahrheitsgetreuen Sitzungsberichte ankomme. Ferner seien oft gerade von dem Bundesrath'stische Äußerungen gefallen; die man heute als unleidlich bezeichne; es sei dem Reichskanzler selber passiert, einmal etwas als Lüge zu bezeichnen, was er zurückgenommen, als es den Anschein haben konnte, daß es sich auf ein Mit-

glied des Hauses beziehe. Redner bestreitet sodann die Bedürfnisfrage. In der Praxis sei kein Fall aus dem Reichstage oder dem preussischen Landtage nachweisbar, der den Erlaß eines solchen Gesetzes rechtfertige. Kein Parlament des Auslandes verhandele mit gleicher Ruhe, Würde und Objektivität wie der Reichstag und die deutschen Landtage. Wahrheitsgetreue Berichte über die parlamentarischen Verhandlungen seien verfassungsmäßig garantiert. Eine Beschränkung dieser Freiheit bedeute einen Eingriff in die Verfassung. Man rectificire auf der Stelle die gethane Beleidigung, aber man beschränke deshalb nicht die Oeffentlichkeit der Verhandlung, man vernichte nicht die Autonomie des Reichstags bezüglich der Geschäftsordnung. Die Disziplin sei nur durch den Präsidenten zu handhaben. „Viva vox“ vertrage nur „viva lex“, das heiße nur eine Korrektur des Präsidenten. Redner beruft sich hierfür auf verschiedene parlamentarische Vorgänge. Nehme man die Vorlage an, so würde man damit nur die rhetorische Heuchelei begünstigen. Ueberdies würde der Gesetzentwurf jedem Präsidenten die Amtserfüllung ungemein erschweren. Schon jetzt habe der Präsident alle Mittel, die Ordnung aufrecht zu erhalten; er könne in jedem Augenblick die Sitzung schließen und vertagen. Der Gesetzentwurf sei ein Eingriff in die Freiheit des Parlaments, zu welchem kein Bedürfnis vorliege. Die Exemplifizierung der Motive, die Anrufung von Rechtslehrern sei haltlos. Redner wünscht Ablehnung der Vorlage nach weiterer Berathung im Hause. Fürst Bismarck hat keinen Anlaß, sich auf die Vorlage selbst einzulassen, welche ein Internum des Reichstags betreffe. Er will aber dem Vorredner darin entgegenreten, daß er behauptet, die Gleichheit des Bundesraths und der Abgeordneten sei durch den Entwurf gestört. Diese Gleichheit existire gar nicht. Der Abgeordnete sei in seinen Aeußerungen geschützt, das Bundesrathsmitglied nicht. Letzteres siehe unter dem gemeinen Recht. „Seitdem mir diese Einsicht gekommen, bin ich vorsichtiger in meinen Aeußerungen geworden; (Heiterkeit) ich habe damals den Ausdruck „Lüge“, den ich in Bezug auf einen Abgeordneten gebraucht haben sollte, wohlweislich schnell zurückgenommen. Die Vorlage bezweckt dreierlei: Vermeidung von Beleidigungen, Unterdrückung von Agitationen und Erhöhung der Würde des Reichstags durch Stärke des Ansehens des Präsidenten. Möglich, daß man über den Weg, auf welchem dies zu erreichen, verschiedener Ansicht sein kann, die Absicht, die dem Gesetzgeber vor-schwebt, kann doch kaum verkannt werden. Der gute Wille des Hauses könne vielleicht Abhilfe schaffen. Die Rede Laßers erschütterte seinen Glauben daran. Man könne mit einem bloßen Ordnungsruf Provokationen zum Aufruhr nicht hemmen, dies beweist die Rede Hasselmanns, die straflos gedruckt werden konnte und zu agitatorischen Zwecken verbreitet wurde. „Das sind Fälle, wogegen ich Abhilfe schaffen wollte. Die Zeit der Attentate hat uns zu energischen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie geführt. Wir sind nicht der Meinung, daß die bisher ergriffenen Mittel zur Unterdrückung der sozialdemokratischen Agitationen ausreichen. Ich bin ziemlich entmuthigt in den weiteren Unternehmungen in dieser Richtung, wenn wir nicht die Unterstützung des Parlaments finden. Die Vorlage hat den Zweck, richterlich unantastbare Verbreitung von Reden zu verhindern, welche besser als alles Andere zu agitatorischen Unternehmungen zu verwenden sind. Wir hofften, uns die Initiative sparen zu können, wenn uns der Antrag aus dem Hause entgegenträte. Darauf haben wir vergebens gewartet.“ Laßers Hinweis auf England sei durchaus nicht zutreffend. Die Autonomie des Reichstags werde durch die Vorlage erweitert, nicht beschränkt. Uebrigens habe man das Beispiel Frankreichs und Englands vor Augen gehabt. „Ich möchte also nur bitten, in der Vorlage nicht einen Eingriff in die Rechte des Parlaments zu erblicken, sondern ein weiteres Mittel, ferneren Agitationen des Sozialismus entgegenzutreten. Glauben Sie nicht, die Gefahren seien schon so fern gerückt, daß wir weitere Mittel entzathen können! Wir als Regierungsmitglieder haben das Recht, ebenso wie Sie, unsere eigene Ueberzeugung zu haben über das, was zur Abwendung von Gefahren nothwendig ist. Wir wären schlechte Patrioten, wenn wir anders als nach pflichtmäßiger Ueberzeugung handeln wollten. (Beifall.) Nachdem noch Klein-Megow für die Annahme der Vorlage gesprochen, wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Berlin, 5. März. Reichstag. Fortsetzung der Be-

rathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Strafgewalt des Reichstages. Hänel wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen v. Klein-Megow's, der hoch befriedigt sein müsse durch den Entwurf, denn Klein sei gleich dem Reichskanzler ein erklärter Gegner der parlamentarischen Redefreiheit. Die Berufung auf die sozialistische Gefahr lasse er (Redner) nicht gelten, denn was hätten neun sozialistische Abgeordnete in einer Körperschaft von 400 Mitgliedern zu bedeuten? Auch das Argument mit dem Mißbrauch der Redefreiheit habe in seinen Augen keinen größeren Werth; man müsse den extremen Parteien die Möglichkeit lassen, ihre Ansichten schrankenlos zu entwickeln. Das nothwendige Corrolat der Redefreiheit sei die straffreie Veröffentlichung wahrheitsgetreuer Berichte. Die Vorlage sei viel rigorosier, als das gemeine Recht, auf welches der Reichskanzler so großes Gewicht gelegt. Der ursprüngliche Entwurf habe überall das Gefühl der Gerichthbarkeit des Reichstages hervorgerufen, aber auch der vorliegende Entwurf involvire die Alterirung von zwei Artikeln der Verfassung. Der Bundesrath habe hier wieder eine eigenthümliche freiheitsfeindliche Rolle gespielt. Der Reichskanzler habe von der Erweiterung der Autonomie des Hauses gesprochen, dann habe der deutsche Justizminister seine Intentionen schlecht ausgeführt. Warum habe man dann nicht einen Artikel in der Verfassung aufgenommen, welcher dem Reichstage die Gerichthbarkeit über seine Mitarbeiter gewährte? Die Anwendung des gemeinen Rechtes auf parlamentarische Rede sei unmöglich. Redner polemisiert besonders gegen die Ausschließung und erklärt sich gegen jede Resolution auf Abänderung der Geschäftsordnung. Staatssekretär Friedberg wendet sich gegen einzelne Ausstellungen und Angriffe Hänel's: der Entwurf habe die autonomistischen Befugnisse des Hauses allerdings stärken, aber gleichzeitig dem Hause auch neue Pflichten auferlegen wollen. Er nehme die volle Verantwortlichkeit für den ganzen Inhalt des Gesetzes auf sich. v. Stauffenberg spricht gegen die Vorlage; ihm sei unerfindlich, wie man behaupten könne, es sei nicht in die Rechte und Befugnisse des Hauses eingegriffen. Der Entwurf habe auch allorten ein Gefühl des Staumens hervorgerufen. Kein Präcedens aus einem konstitutionellen Staate sei anzuführen. Redner kritisiert die Motive nach verschiedenen Richtungen und vernüth die Vebbringung des Materials, welches es als unabweisbar erscheinen lasse, zu so strengen Maßregeln zu greifen. Der Entwurf sei für seine Partei unannehmbar. Stauffenberg beantragt die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen. Gegenüber Stauffenberg erklärte Staatssekretär Friedberg, die Motive seien weit davon entfernt gewesen, der bisherigen Führung der Präsidentschaftsgeschäfte einen Vorwurf machen zu wollen. Das Bedürfnis sei allerdings konstatirt; er wolle indeß die vorgefallenen Ausschreitungen nicht einzeln anführen, Redner hält die Behauptung aufrecht, daß das gedruckte Wort in England dem gemeinen Recht unterworfen sei. Veibel tritt gegen die Vorlage auf. Er fährt aus: die Motive hätten Thatsachen und Personen nur nennen sollen, dann würde die Unhaltbarkeit der Vorlage eingeleuchtet haben. Die Regierung wollte mit der Vorlage einfach die Sozialdemokraten aus dem Hause drängen und zugleich die Redefreiheit beseitigen. Vor Gründung des deutschen Reiches sei in Preußen im Abgeordneten-hause die Redefreiheit weit excessiver ausgeübt worden, als jemals im Reichstage. Der Reichskanzler sei freilich konsequent, wenn er die Entfernung der Sozialdemokraten aus dem Reichstage als Vervollständigung des Sozialistengesetzes bezeichnete. Er erinnerte daran, wie Bismarck gegen die Sozialdemokraten im Hause aufgetreten sei. Redner erörtert die Ausführung des Sozialistengesetzes und meint, zur Entfernung der Sozialdemokraten hätte die Abänderung des Wahlgesetzes besser gedient. Er sei für Ablehnung der Vorlage. Damit schließt die erste Lesung. Der Antrag auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission wird mit großer Majorität abgelehnt; dafür stimmen nur die beiden Fraktionen der Rechten. Die zweite Lesung erfolgt also im Plenum. — Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Strafgewalt des Reichstags und die Staatsberathung.

Berlin, 5. März. Die Budget-Kommission beschloß heute die Absetzung von rund 2 Millionen beim Marine-Stat, und zwar bei den Titeln der Indiensthaltung und des Panzer-schiffbaues.

Imvraclaw, (Provinz Posen), 3. März. Gestern wurde nach langjährigen Mühen auf dem hiesigen Steinsalzbergwerke der reine Salzfelsen erreicht.

Ausland.

Wien, 5. März. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Rußland, 3. d.: Mehrfache Danktelegramme an den Kaiser von Rußland und Ignatieff betonen den unabänderlichen Willen der Bulgaren, die Vereinigung der ganzen Nation anzustreben.

Rom, 1. März. Aus Cagliari kommt die Nachricht, daß 150 Räuber bei Nacht ein benachbartes Dorf in aller Form überfallen und gänzlich ausgeplündert haben! Als das Unglück geschehen, gingen die Truppen hin, fanden die Räuber aber natürlich nicht mehr vor.

Mannichfaltiges.

Zur Nachachtung! In einem vielbesuchten Gasthause zu Pesth hat der Wirth folgendes Plakat an die Wand heften lassen: „Die männlichen Gäste werden höflich gebeten, dem weiblichen Dienstpersonal auf der Treppe nicht zu schmeicheln, weil viele Geschirre dadurch zerbrochen werden.“

Berschnappt. Hausfrau: „Wenn ich nicht irre, war't Ihr schon einmal hier — damals konntet Ihr aber noch sprechen; wie lange ist's denn her, daß Ihr stumm seid?“ — Stumme Bettlerin: „Auf Jakobi wird's g'rade sechs Wochen, gnäd'ge Frau.“

Charade.

Die beiden Ersten — o wie froh begrüßet
Man oft ihr Licht und wie erquickend fließet
Von ihnen Stärkung auf so manches Haus,
So manches Lager, ja auf Alles aus!

Die Dritte deutet nicht auf Wohlergehen,
Sie ist in Flammen, Krieg und Mord zu sehen;
Doch wenn sie mit dem ersten Paar vereint,
Das Ganze dann gar lieblich uns erscheint.

Gar lieblich, denn wer ist's, der ihn nicht kennet,
Den schönen Heralde, der so feurig brennet.
Und doch so willig vor der Königin,
Die er einführt, legt sein Geschmeide hin. H. in L.

Lese Frucht.

Der Mensch ist nicht dazu bestimmt, einzelne sittliche Handlungen zu verrichten, sondern ein sittliches Wesen zu sein. Nicht Tugenden, sondern die Tugend ist seine Vorschrift und Tugend ist nichts anderes als eine Neigung zu der Pflicht.

Schiller.

Auflösung des Räthfels in Nr. 34:

Eiland.

Bekanntmachungen.

Schmiedeeiserne Tragbalken,
zu Stall- & Kellerbauten,
in jeder Länge und Größe, liefert zu sehr billigen Preisen
die Eisenhandlung von
Christian Bauerle in Schorndorf.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.



Am Dienstag den 11. d. Mts. aus Buch, Abth. Jungholz: 30 fichtene Derbstangen über 12 m. lang, 6 Nm. eichene Scheiter, Prügel und Anbruch, 60 Nm. buchene Prügel, 86 Nm. birchene Scheiter und Prügel, 36 Nm. Nadelholzscheiter, 119 Nm. dto. Prügel, 34 Nm. aspene Scheiter und Prügel, 54 Nm. dto. Anbruch, 2,660 buchene, 460 birchene Wellen, 5 Loose unaufgebundenes aspenes Reifig mit 210 Wellen, 23 Loose Nadelholzreifig mit 1730 Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag unten bei Kirchenacker.

Reichenberg den 4. März 1879.

K. Forstamt.

Bechtner.

Steinenberg,

D.A. Schorndorf.

Im Auftrage habe ich eine Lamp-
sche

Strickmaschine

mit 110 Nadeln, in ganz gutem Zustande, billig zu verkaufen. Auch kann das Stricken unentgeltlich erlernt werden.

G. Bücheler.

Alt, bewährt und Preisgekrönt!
Bei Heiserkeit und Husten habe
ich den
Mayer'schen
Weissen Brust-Syrup
(feinster Fruchtjasi)
öfter mit gutem Erfolg anwenden
lassen.
Wolgast, 1859. Dr. Körner.
Allein echt p. Fl. 1 u. 1 1/2 Mk.
in **Wetzheim** bei **H. Sobhn.**

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder
Expression, Mandoline, Trommel,
Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen,
Harfenpiel etc.

Spielboxen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhfaken, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Keller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empfehle ich Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Gewerbeverein

heute Abend im Hirsch. Vortrag: „Ueber Konstantinopel“ von Herrn Schullehrer Rogner.

Die Mitglieder ladet freundlich ein
der Vorstand.

Sogleich oder bis Georgi hat ein

Logis

zu vermieten

Barchentw. Pfleger.

Wetzheim.

Es sind 80 Str.

Heu und Ochmd

zu verkaufen bei

Alt Waldhornwirth Fritz.

Klassenbach.

Verkauf von einem Wohnhaus.

Ich habe mich entschlossen, mein Wohnhaus mit erforderlichem Hofraum aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe kann jeden Tag eingesehen werden.

Georg Adam Bühner.

Nur ein Buch, welches wie „Dr. Klein's **Wachsthumshilfe**“ wirklich bewährte und leicht zu befolgende Rathschläge zur Heilung der meisten Krankheiten enthält, kann eine so enorme Verbreitung erlangen, daß bereits die

110. Auflage

notwendig wurde. Dieses Buch kann selbst jene Kranken empfohlen werden, welche die Hoffnung auf Genesung bereits aufgegeben haben. Unterlasse daher kein Kranke dessen Anschaffung, denn wie aus den beigedruckten Attesten ersichtlich ist, fanden auch jene Hilfe, welche bereits die verschiedensten Mittel erfolglos angewendet haben. Einen Auszug aus dem 544 Seiten starken, reich illustrierten B. G. 2) versendet Wagner's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco.

*) Preis 1 Mark, vorräthig in L. Boshener's Buchhandl. in Caunstatt, welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. überallhin franco versendet.